№ 17. Dienstag den 21. Januar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 18. Januar.

In der heutigen (32) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Antrag Krech wegen Ablösung von Realberechtigten in dritter Berathung genehmigt. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetat. Zur Debatte steht Kapitel 126 (Kunstmuseen.)

Bei Tit. 1—6 (Museum in Berlin) sprechen die Abgg. Dr. Lutteroth, Mommsen, Kaufmann Dr. Götting, Dr. Virchow, Petri, v. Limburg-Stirum über Einzelheiten der Verwaltung und tadeln namentlich, daß die Fonds zur Vermehrung der Sammlungen um 15,000 Mk. vermindert seien; bei Titel 7—11 (königl. Bibliothek) rügt Abg. Dr. Mommsen, daß noch immer nicht die Bibliothek in ein angemessenes Gebäude komme. Diese Titel werden bewilligt, sowie auch nach kürzeren oder längeren Debatten ohne allgemeineres Interesse die Titel 12—16 (Nationalgalerie) 17—20 (Geodätisches Institut) 21—23 (astrophysikalisches Observatorium,) 24—45 (sonstige Kunstanstalten, und Akademie für Musik.) — Lebhaft wird erst die Debatte bei Kap. 127, Kultus und Unterricht, gemeinsam.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) verliest die Prozeßakten des Falles Müller-Lippstadt, die seine Behauptung beweisen.

Minister Falk nimmt in Folge dessen seine gestrigen Außerungen zurück.

Abg. Franssen tadelt die freche Agitation und das „nichtswürdige“ Auftreten Bonner Professoren, auf einen speziellen Fall exemplifizirend.

Minister Falk stellt den Thatbestand klar, die Anschuldigungen des Vorredners energisch zurückweisend.

Abg. Dr. Nasse (Professor in Bonn) schließt sich dem an und drückt Herrn Franssen seine Verachtung aus, was der Präsident für unparlamentarisch erklärt. Nachdem die Abgg. Bachem und v. Fürth Herrn Franssen beigepflichtet, bittet Herr Virchow in außerordentlich drastischer Weise die Herren aus der Rheinprovinz, Carnevalsscherzen gegenüber nicht zu streng zu sein; Redner geht sodann auf den Fall Müller ein, die Herren von der Rechten seien ihm zu rigoros vorgegangen. Redner führt sodann unter dem Beifall der Linken und unter häufigen Widerspruch im Centrum aus, daß die Wissenschaft dem Glauben Schranken ziehen müsse und daß das, was die Wissenschaft als wahr erkannt, von der Kirche angenommen werden müsse.

Abg. Dauzenberg wundert sich über diese naiven Scherze und kritisirt sodann das Verfahren der Regierung bei Anstellung von Regierungsschulräthen.

Reg.-Com. Stauder tritt diesen Ausführungen entgegen und Abg. Paur vertheidigt nochmals den Oberlehrer Müller. Abg. Windhorst (Meppen) verspricht bald Herrn Virchow zu antworten und macht der Regierung und der Linken den bekanten Vorwurf der kath. Religiow zu nahe zu treten. Abg. Dr. Lasker kritisirt die neue Kampfmethode des Centrums und der Rechten; die Herren, die diese Methode anwenden, würde man sonst mit dem Namen leichtfertige Schwätzer bezeichnen. — Nach einer Reihe theilweise sehr kurzer persönlicher Bemerkungen wird die Debatte trotz des Widerspruchs des Centrums auf heute Abend 8 Uhr vertagt. —

Abendsitzung am 18. Januar.

In der $1\frac{1}{2}$stündigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Antrag der Abgg. Windthorst und von Magdzinski der Tit. 3 des Kap. 127 (zur Verbesserung der äußern Lage von Geistlichen) der Budgetkommission überwiesen, damit die Frage geprüft werde, ob auch jüdische Religionsdiener mit in jenen Fonds eingeschlossen werden sollen. — Bei Tit. 15 (Entschädigung für den Ausfall von Stolgebühren) beantragt Dr. Techow diese Entschädigung auch auf solche Gemeinden auszudehnen, deren Stolgebühren ganz oder theilweise aufgehoben sind, so lange die betreffenden Geistlichen im Amte bleiben; nach kurzer Diskussion wird dieser Antrag angenommen. Bei Kap. 128 (Medizinal-Wesen) tadelt Frhr. v. Heeremann und Windthorst (Meppen) die Härte der Regierung gegen die katholischen barmherzigen Schwestern; Kultusminister Falk und Abg. Löwe (Bochum) weisen die Beschwerden als unbegründet zurück. — Kap. 128, 129 und das ganze Extraordinarum werden darauf genehmigt, ebenso in erster Berathung das Gesetz betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr; T.-O: Technisches Unterrichtswesen und zweite Berathung des Gesetzes betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Deutschland.

Berlin, 18. Januar 1879.

— In Hofkreisen will man mit Bestimmtheit wissen, daß die Königin Victoria von England im künftigen Sommer nach Deutschland kommen werde. Sie beabsichtigt nach Darmstadt zu gehen, um das Grab ihrer Tochter, der verstorbenen Großherzogin von Hessen, zu besuchen und dann in Koburg einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Eine Reise der Königin nach Berlin ist nicht in den Reiseplan aufgenommen, dessen Ausführung übrigens noch von mancherlei Vorbedingungen abhängig gemacht worden ist.

— Fürst Bismarck ist in Friedrichsruh in voller Arbeit. Die Liste der Verwaltungschefs, welche in den letzten Wochen zu Besprechungen mit dem Reichskanzler dorthin berufen worden sind, ist schon eine ziemlich lange. Vor einigen Tagen war auch der Geheime Ober-Regierungsrath Körte, seit dem Rücktritte Maybach's stellvertretender Chef des Reichseisenbahnamts, bei dem Reichskanzler. In dem früher von den Hamburgern bei Ausflügen benutzten Hotel, welches der Reichskanzler angekauft hat, ist es während seiner Anwesenheit ziemlich lebendig. — Jetzt ist Stephan in Friedrichsruh.

— Der „Post“ zufolge hätte sich der Reichskanzler privatim dahin geäußert: Es sei ihm vollständig gleichgiltig, ob die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ganz oder theilweise oder gar nicht angenommen werde. Er glaube dem Reichstage und sonst Niemandem mit der Anregung der Sache einen Dienst erwiesen zu haben und könne ruhig abwarten, ob der Reichstag die durch eine gesetzliche Begründung des Jurisdictionsrechts über die Reichstagsmitglieder ihm bereitete mächtige Stellung annehmbar finde oder nicht. Daß der Reichstag auf dem Geschäftsordnungswege und ohne einen Gesetzgebungsact über die Schwierigkeiten sich hinweg helfen könne, welche der Mangel des Jurisdictionsrechts mit sich bringe, sei nicht wahrscheinlich. Ein Versuch dazu sei im Falle der Ablehnung der legislativen Vorlage abzuwarten. Für jetzt sei es dringlich, die Verbreitung der Brandreden der socialistischen Abgeordneten zu hindern, wenn nicht die bisherigen günstigen Wirkungen des Socialistengesetzes gelähmt werden sollen. Mit der Vorsorge gegen diesen augenblicklichen Uebelstand habe der Reichtag aber noch keine hinreichende Ausrüstung zur Wahrung der Würde gegen Ausschreitungen Einzelner. Empfinde die Mehrheit dieses Bedürfniß jetzt noch nicht, so habe der Reichskanzler wenigstens mit der Vorlage seine Pflicht gethan und seine und der Bundesregierungen Verantwortlichkeit gewahrt. Er selbst habe zur Majorität der Volksvertretung ein besseres Vertrauen, als die Stimmen der liberalen Presse bisher an den Tag legten. (Diese Nachricht sieht einem Rückzug auf ein Haar ähnlich.)

— Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die am 15. d. M. vom Cultusminister Dr. Falk gehaltene Rede über die religiöse Erziehung in der Volksschule soll an Allerhöchster Stelle den nachhaltigsten Eindruck gemacht und die Stellung des Cultusministers mehr als je befestigt haben.“ Nach unserer Kenntniß, so schreibt die „Kreuzztg.“, hat die Rede des Ministers eher den entgegengesetzten Eindruck gemacht.

— Das „D. M. Bl.“ schreibt: Nach uns zukommenden Nachrichten wird der Nachtragsetat zum Justizetat, betreffend die Feststellung der Gehälter der Richter ꝛc. erst in acht Tagen an das Abgeordnetenhaus gelangen können, da erst seit einigen Tagen die Konferenzen zwischen den Kommissarien des Finanz- und Justizministers begonnen haben. Ueber den Stand der Angelegenheit erfahren wir folgende Daten: Der Justizminister Leonhardt hatte dem Staatsministerium einen Plan unterbreitet, wonach die Gehälter der Richter nach demselben hohen Verhältniß bemessen werden sollen, wie in der Provinz Hannover, wo, kraft eines bestehenden Gesetzes, die richterlichen Beamten ein höheres Gehalt beziehen, wie in den altpreußischen Provinzen. Darnach sollte das Gehalt der zukünftigen Amtsrichter und Landgerichtsräthe sich belaufen auf 2400 Mark Minimum und 6000 Mark Maximum, und denselben zugleich der Charakter von Räthen vierter Klasse zuertheilt werden. Die zweiten Staatsanwälte sollten dotirt werden mit 3000 Mk. als Minimum und 4800 Mk. als Maximum. Im Staatsministerium hatte dieser Vorschlag des Justizministers Widerspruch erfahren, und zwar unter Hinweis darauf, daß bei einer derartigen Erhöhung der Richtergehälter auch die aller anderen Staatsbeamten in den verschiedenen Ressorts, namentlich die Landräthe in ihren Gehaltsbezügen entsprechende Verbesserung er-

---

15

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sein Geständniß hat für mich nur einen sehr geringen Werth,“ fuhr der Direktor fort. „Er ist nach demselben ein Mitschuldiger, er gesteht selbst ein, daß er aus Rache dazu getrieben wird; ich befürchte, wir werden auf demselben Standpunkte stehen bleiben, wenn die Frau ihre Schuld leugnet und sich nicht selbst verräth. Es sind 6 Jahre seit der That vergangen. Vieles wird sich durch alle Mühe nicht mehr ermitteln und aufklären lassen. Ich muß gestehen, daß die Aussagen des Mannes mir in mehr als einer Beziehung unwahr, mindestens sehr zweifelhaft erscheinen. Sie mahnen zu größter Vorsicht.“

„Ich theile Ihre Bedenken nicht“, bemerkte der Staatsanwalt. „Sie kennen den Prozeß aus den Akten und ich mache Sie auf den einen Umstand aufmerksam, daß es durchaus unerwiesen war, wann und auf welche Weise Döllinger das Gift genossen hatte. Er hatte mit seiner Frau zu Abend gegessen, Beide hatten von denselben Speisen genossen, der Rest war von der Dienerschaft verzehrt. Es war ferner erwiesen, daß Döllinger, ehe er sich zur Ruhe begeben, einen Gang durch den Garten gemacht, seine Frau hatte ihn auf demselben nicht begleitet. Es ist ferner keine Spur des Giftes, außer in Döllinger's Körper, aufgefunden.“

„Sie vergessen, daß Wochen vergangen waren, ehe die Untersuchung begann,“ warf der Gerichtsdirektor ein. „In dieser Zeit ließ sich leicht jede Spur verwischen und vernichten. Mir erscheint das Interesse, welches die Tochter des Gärtners an Döllingers Tode hatte, noch nicht hinlänglich motivirt.“

„Das Interesse war Rache und Habsucht!“ fiel der Staatsanwalt ein. „Das spätere Leben läßt den Charakter dieser Frau nicht im besten Lichte erscheinen, ich halte sie einer solchen That für durchaus fähig.“

„Ich bedaure, daß nicht schon vor Jahren derselbe Verdacht in Ihnen aufgestiegen ist“, sprach der Gerichtsdirector, durch den Widerspruch verletzt. „Nun ist es unsere Pflicht, die Wahrheit zu erforschen, ich werde das Meinige thun; vorläufig halte ich noch an der Ueberzeugung fest, welche sich mir nach Durchlesung der Akten aufgedrängt hat.“

Er verließ das Zimmer.

„Er glaubt noch an die Schuld der Frau Döllinger?“ rief Degen.

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiederte der Staatsanwalt. „Die Unschuld dieser unglücklichen Frau ist jetzt wirklich erwiesen — Wir haben ein Unrecht an ihr zu sühnen.“

„Der Gerichts-Direktor wird die Untersuchung führen, er ist von vornherein gegen die unglückliche Frau eingenommen“, warf Degen ein.

„Verkennen Sie ihn nicht. Er wird die Untersuchung mit der größten Gewissenhaftigkeit führen und nichts versäumen, um die Wahrheit zu erforschen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Wirth die volle Wahrheit gesprochen hat, denn das Verbrechen ist mir erst jetzt in all' seinen Einzelheiten klar geworden, seine Frau wird noch heute verhaftet und ich werde alle meine Kräfte anstrengen, um unanfechtbare Beweise ihrer Schuld zu erlangen.“

„Und wenn sie nun beharrlich leugnet?“

„Dann kommt es darauf an, ob die Geschworenen die Ueberzeugung ihrer Schuld gewinnen, und daran zweifle ich nicht!“

* * *

Einige Stunden später fuhren drei Gerichtsbeamte in einem verschlossenen Wagen langsam den Berg zur Bergschenke hinan. Tannenberg befand sich unter ihnen, er sollte die Verhaftung der Wirthin leiten. Er war in einer eigenthümlichen Stimmung. Degen hatte er noch nicht gesprochen, sondern durch den Staatsanwalt Alles erfahren. Das Geständniß des Wirthes hatte ihn überrascht, ja fast erschreckt, denn er hatte am festesten an Thoma's Schuld geglaubt. Wie sollte er dem Freunde entgegentreten?

Gleichzeitig konnte er ein Gefühl der Beschämung nicht unterdrücken. Er hatte die Ansicht des Freundes verlacht und mußte sich jetzt gestehen, daß der Blick desselben ein viel schärferer gewesen war.

Nach der Versicherung und Mittheilung des Staatsanwalts konnte er an Thoma's Unschuld nicht länger zweifeln, und er war ein zu ehrlicher Charakter, als daß er ein begangenes Unrecht nicht offen eingestanden. Er war jetzt fest entschlossen Alles aufzubieten, die schwergekränkte Ehre der unglücklichen jungen Frau wieder herzustellen. Es war ihm deshalb auch nicht unlieb, daß ihm der Auftrag geworden war, die Wirthin der Bergschenke zu verhaften, durch die Strenge gegen die Frau konnte er die Festigkeit seines Entschlusses beweisen.

Der Wagen hatte die Bergschenke erreicht und hielt vor der Thüre des halbzerfallenen Hauses still. Tannenberg stieg mit seinen Begleitern aus und trat in das Haus. Die Wirthin kam ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehren. Tannenberg bestellte einige Glas Bier. —

Als sie dieselben brachte und auf den Tisch stellte, ließ sie ihr dunkles stechendes Auge prüfend über die Gäste hingleiten. Es lag eine umheimliche Macht in ihrem Blicke.

„Wo ist Ihr Mann?“ fragte Tannenberg in gleichgültigem Tone.

Das Auge der Wirthin zuckte leise. Sie schien Verdacht zu schöpfen.

„Er ist in den Wald gegangen,“ gab sie zur Antwort.

„Wann?“

„Heute Morgen früh.“

„Und wann wird er zurückkommen?“

„Ich weiß es nicht. Gefragt habe ich ihn nicht und gesagt hat er es mir auch nicht,“ erwiderte die Frau kurz und wollte das Zimmer verlassen.

Bleiben Sie noch, ich habe noch einige Fragen an Sie richten!“ sprach Tannenberg.

„Und ich habe nicht Zeit jedem Fremden Rede zu stehen,“ lautete die Antwort der Frau während sie sich der Thür zuwandte.

„Sie bleiben!“ rief Tannenberg aufspringend. „Ich habe den Auftrag Sie zu verhaften.“

Die Frau zuckte zusammen. Drohend richtete sie die Augen auf Tannenberg.

„Sie wollen mich verhaften? Weshalb?“ rief sie, und ihre große kräftige Gestalt schien noch zu wachsen.

„Den Grund ihrer Verhaftung werden Sie in der Stadt erfahren.“

„Ich gehe nicht von der Stelle, ehe ich nicht erfahren habe weshalb.“

„Dann werde ich Sie mit Gewalt fortbringen lassen,“ erwiderte Tannenberg.

„Haha! ich bin in meinem Hause. Hier hat Niemand ein Recht außer mir!“

fahren müßten. Jetzt verlautet, daß angesichts der Finanzlage der Finanzminister nicht unerhebliche Abstriche an den Forderungen des Justizministers machen wolle. Kaum glaublich erscheint es — und es hat das keine gelinde Aufregung in den betheiligten Kreisen hervorgerufen — daß die Gehälter der Amtsrichter und Landgerichtsräthe im Maximalsatze nur auf 4800 Mk. fixirt werden sollen, also nur um 300 Mk. mehr als das jetzige Maximum betragen.

— In der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses ist jüngst über eine eigenthümliche Petition verhandelt worden. Der Supernumetar G. aus der Provinz Posen beschwert sich darüber, daß den polnischen Schlachtczitzen nicht die Berechtignng zur Führung des preußischen Adelsprädikats „von" eingeräumt wird. Die polnischen Heraldiker sprechen sich entschieden für diese Berechtigung aus, welche dagegen vom preußsischen Heroldsamte ebenso entschieden bestritten wird. Die Angelegenheit ist nun zur Prüfung und Entscheidung dem Ministerium überwiesen worden.

— Das neue Jahr bringt stets neue Ueberraschungen. Seit einigen Tagen schon wußte man, daß der Generalpostmeister Stephan bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck in Friedrichsruh weile. Daß er dort mehr thun werde, als die historischen drei Haare auf seines Gastgebers Kopfe zählen, konnte Jedermann leicht errathen. Was aber geschehen werde, hüllte sich in tiefes Geheimniß. Jetzt kommt nun eine seltsame Kunde, deren Bestätigung noch abzuwarten ist: Es sollen Eisenbahntarife nach Analogie der Posttarife eingerichtet werden, das heißt mit anderen Worten: das bei den Post-Versendungen geltende Entfernungs- oder Zonen-System würde nach dem neuen Plane auf die Frachtgüter Anwendung finden. Vermuthlich würde es sich dann wenigstens vorläufig nicht um Massen- sondern Stückgüter handeln, die nach irgend einem noch näher zu bestimmenden Modus kategorienweise zu berechnen sein würde. — Wir wollen, wie gesagt, die Bestätigung noch abwarten, ehe wir uns über dieses gewaltige Project äußern.

— Der vom bairischen Staatsrath von Schloer erstattete Bericht der Eisen-Enquete ist dem Bundesrathe übermittelt worden. In unterrichteten Kreisen verlautet nach dem „D. M.-Bl.", daß nach den Ergebnissen der Enquete seitens des Bundesraths beantragt werden wird, einen Zoll von 25 bis 75 Pfennigen für den Centner Roheisen und 1 Mark bis 1 Mark 75 Pfg. für einen Centner Stabeisen zu legen.

— Die Nachrichten aus Olympia lauten neuerdings nicht erfreulich. Die Fundstätten bleiben zwar ergiebig, aber die nasse Witterung hat den Fortgang der Ausgrabungen gehemmt, und überdies haben Krankheiten geherrscht. Namentlich ist Dr. Treu zuerst von einer Lungenentzündung und sodann vom Typhus heimgesucht worden. Er ist noch immer leidend, und so ist von Berlin aus ein deutscher Arzt veranlaßt worden, nach Olympia zu reisen, um womöglich dem verdienten Gelehrten Hülfe zu bringen.

München, 18. Januar. Die Kammer beschäftigte sich mit einem Antrag Scheels, betreffend den Erlaß von Wuchergesetzen und Beschränkung der Wechselfähigkeit. Der Justizminister erklärte, die Regierung beschäftigte sich bereits lange mit der Frage, und sprach sich gegen die civilrechtliche Beschränkung des Zinsmaximums aus. Strafrechtliche Maßregeln würden vielleicht eine wirksamere Abhilfe bieten. Indeß dürfe man sich über die Wirkungen etwaiger Maßregeln keinen zu großen Illusionen hingeben. — Der Minister des Innern trat den Erklärungen des Justizministers bei, wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen Scheels und legte eingehend die wirthschaftlichen Verhältnisse Baierns dar. Er bestritt auf Grund genauer statistischer Erhebungen, daß das Land der Verarmung entgegengehe. Nach längerer Debatte zog Pfahler seinen gestrigen Antrag zurück. Schließlich wurde der Antrag Schmidt, welcher unverzügliche Abhilfe auf dem Gesetzgebungswege und zugleich Maßregeln zur Hebung des landwirthschaftlichen Kredits verlangte, mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 19. Jan, Im Abgeordnetenhause erfolgt jetzt die Generaldebatte über den Berliner Vertrag. Der Antrag des Abg. Wolski, die Beschlußfassung über den Berliner Vertrag bis zum Zustandekommen einer Convention mit der Pforte zu vertagen, fand keine Unterstützung. Der Minister Unger führte in einer längeren, von dem Hause mit Beifall aufgenommenen Rede aus, daß der Berliner Vertrag zu seiner Giltigkeit der Genehmigung durch den Reichsrath nicht bedürfe. Der Abgeordnete Roser brachte eine Interpellation ein wegen der Vorkehrungen gegen die in Rußland ausgebrochene Pest. — Alle unabhängigen Blätter polemisiren auf das entschiedenste gegen die „rabulistische Beweisführung" des Ministers Dr. Unger, daß die Genehmigung oder Nichtgenehmigung des Berliner Vertrages nicht in die Kompetenz des Reichsraths gehöre. Die Debatte über den Vertrag wird noch drei Sitzungen beanspruchen.

— Soeben traten die Delegirten sämmtlicher Klubs zusammen, um den Versuch zu machen, noch in letzter Stunde eine Einigung der Verfassungspartei herbeizuführen und eine gemeinsame Resolution betreffs des Berliner Vertrages festzustellen. Eine Verständigung ist unwahrscheinlich.

Schweiz.

— Die Centralleitung des socialdemokratischen Schweizerischen Arbeiterbundes und des Grütlivereins hat eine längere Proclamation erlassen, in welcher die Schweizerischen Arbeiter zur Unterstützung der aus Berlin ausgewiesenen Socialdemokraten aufgefordert werden. Gleichzeitig wird constatirt, daß bis jetzt noch keiner der aus Deutschland ausgewiesenen Socialdemokraten sich nach der Schweiz gewendet habe, da der Aufenthalt dort nicht sicher sei.

Frankreich.

Paris, 19. Januar. In einer gestern stattgehabten Versammlung der republikanischen Linken, welche 242 eingeschriebene Mitglieder zählt, wurde aufs Neue die gegenwärtige politische Lage zur Sprache gebracht. Die Versammlung wiederholte ihre am Freitag abgegebene Erklärung, daß das Programm der Regierung unannehmbar sei. Man erwartet weitere Erklärungen der Regierung, um sich alsdann endgiltig auszusprechen.

Großbritanien.

London, 18. Januar. Verschiedene Eisenwerke und Eisenschiffs-Bauwerften in Liverpool und Umgegend haben eine Lohnermäßigung von $7\frac{1}{2}$ Procent angekündigt. Man befürchtet einen Strike.

— Die englischen Heereseinrichtungen erscheinen unter dem Eindrucke einer eben eingelaufenen Nachricht in recht bedenklichem Lichte. Desertionen aus der Armee und Marine gehören jenseits des Kanals zwar zu den alltäglichen Vorkommnissen, eine Massendesertion aber, wie sie in der Nacht vom Montag zum Dienstag in Plymouth vorgekommen, ist geradezu unerhört. Zweihundert Mann des dritten Bataillons der Schützenbrigade die auf dem am Dienstag nach Indien in See gegangenen Damfper „Crocodile" eingeschifft werden sollten, sind desertirt. Das zwölfte Regiment wurde ausgesandt und zog in geschlossenen Piquets durch die Stadt, um die Ausreißer zu suchen. In einzelnen Fällen wurde heftiger Widerstand geleistet; die Soldaten wehrten sich mit Steinwürfen und ein Trupp warf sich in wilder Wuth auf einen Polizei-Serganten, der sie überreden wollte, nachzugeben, und mißhandelte ihn aufs grausamste. Mit Noth wurde der Sergeant vom Tode gerettet. Ob die Mehrzahl der Deserteure wieder ergriffen ist, wird nicht gemeldet.

Rußland.

Petersburg, 18. Januar. Nach einer genauen Zusammenstellung der Zolleinnahme von 1878 betrug sie 71 612 269 Kredit- oder 51 498 828 Metallrubel. Der Ueberschuß gegen 1877 beträgt 32 791 847 Rubel.

— Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort die Studenten-Bibliothek der medicinisch-chirurgischen Akademie behördlich geschlossen wurde. Man fand in derselben zahlreiche Broschüren revolutionären Inhalts und mehrere geladene Revolver. Bedeutende Waffensendungen, welche dort angeblich aus Brody ankamen, wurden ebenfalls sistirt.

— Ein amtliches Referat des Dr. Krossowiski schildert wieder jene entsetzlichen Scenen, wie sie bei allen Pestkrankheiten vorzukommen pflegen. Die Leichen liegen unbeerdigt auf Straßen herum, weil kein Mensch, auch gegen die höchste Belohnung nicht, dieselben berühren will; alle Arzneimittel haben sich vergeblich erwiesen und die Zahl der Gestorbenen kommt nahezu derjenigen der Erkrankten gleich. Im Gouvernement Astrachan sterben von 100 Kranken durchschnittlich 95. Die Ausbreitung der Pest nimmt mit Riesenschritten zu, bereits soll sie die Wolga überschritten haben. In den benachbarten Gouvernements von Astrachan giebt man sich inzwischen alle mögliche Mühe, um der Ausbreitung der Epidemie durch eine strenge Quarantäne entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck ist sogar der Verkehr auf der Eisenbahn Griaz-Zarycyn eingestellt worden.

Amerika.

Newyork, 18. Januar. Gestern Abend brach Feuer in einer Leinwaarenhandlung der Northstreet aus. Der geschätzte Schaden beträgt 2 Millionen.

Provinzielles.

Königsberg. [Der Vertrag von Sanct Stefano vor dem Civilrichter.] Ein hiesiger Kaufmann hatte im Januar v. J. 5000 Rubel-Noten zu 225 gekauft, abzurechnen „2 Monate nach dem Frieden zwischen der Türkei und Rußland." Der Verkäufer verlangte in Rücksicht auf den am 3. März v. J. zwischen diesen Mächten geschlossenen Vertrag von St. Stefano, den er als den gedachten Frieden zu Stande bringend erachtete, am 3. Mai v. J. die Abnahme der Rubel und klagte, als dieselbe verweigert wurde, und in Folge dessen der Nothverkauf der Rubel zu einem viel niedrigeren, als dem contrahirten Course erfolgen mußte, auf Zahlung der Differenz gegen den Käufer beim hiesigen Commerz-Collegium. Der Känfer wendete ein: Der contractliche Abnahme-Termin sei noch gar nicht eingetreten, und der Nothverkauf zu früh geschehen, denn der Vertrag von St. Stefano habe zwar thatsächlich die Einstellung der Feindseligkeiten, jenoch keinen Friedensschluß herbeigeführt, der überhaupt noch ausstehe; eventuell meinte Käufer, sei nach Art. 29 des Vertrages von St. Stefano, wonach dessen Wirksamkeit erst mit der Ratification beginne, der Frieden erst am 17. März v. J., dem Tage der Ratification, als zu Stande gekommen anzusehen, mithin auch aus diesem Gesichtspunkte der Nothverkauf der Rubel verfrüht. Das hiesige Commerz-Collegium hat jüngst über die Sache entschieden, sich diesen Ausführungen des Beklagten angeschlossen und deßhalb die Klage auf Zahlung der durch den verfrühten Nothaerkauf der Rubel entstandenen Differenz abgewiesen. (K. H. Z.)

Braunsberg, 17. Januar. [Handelskammer. Diebstahl.] Die hiesige Handelskammer ist nun ebenfalls dem Verein zur Beförderung der Handelsfreiheit als körperschaftliches Mitglied beigetreten. — Gestern wurde dem „Br. Kreisbl." zufolge von der hiesigen Polizei ein 17jähriger Kaufmanns-Lehrling verhaftet, der in nicht weniger als 213 Fällen seinen Principal um Geldbeträge bestohlen haben soll.

Allenstein, 17. Januar. [Baulust.] Wenn schon im verflossenen Jahre hierselbst die Häuser wie Pilze aus der Erde schossen, so dürfte in diesem Jahre die Baulust doch noch eine weit regere werden; denn die Stadtverwaltung hat sich bereit erklärt, denjenigen Bürgern, welche gewillt wären, Wohnungen für Beamte ꝛc. zu bauen, Capitalien zinslich vorzustrecken.

Dt. Eylau, 17. Januar. [Selbstmord.] Heute wurde hier die Leiche des seit zehn Tagen vermißten Gefreiten C., thätig beim hiesigen Bezirkskommando des Infanterie-Regiments Nr. 44, eingebracht. Derselbe ist ein Opfer des Hazardspieles und hat Gelder im Betrage von 120 Mark, die ihm dienstlich anvertraut waren, im Spiele verloren. Die Obdnktion der Leiche ergab, daß derselbe hungernd umher-

---

Ihr Blick fuhr umher, als ob sie nach einer Waffe zur Gegenwehr suche. Der entschlossenen kräftigen Frau war Alles zuzutrauen.

„Sie fügen sich ohne Widerstand!" sprach Tannenberg und trat nun dicht an sie heran. Heftig stieß sie ihn zurück und eilte auf die Thür zu. Ehe sie dieselbe indeß erreichte, hatten Tannenbergs Begleiter sie erfaßt. Sie setzte sich mit solcher Kraft und Wildheit zur Wehr, daß die beiden kräftigen Männer sie vielleicht nicht bezwungen hätten, hätte Tannenberg sie nicht unterstützt. Die Hände wurden ihr auf dem Rücken gefesselt. Ihr Gesicht war entstellt durch Zorn, ihr Körper zitterte vor Wuth.

„Ich will mein Geld mit mir nehmen, ich will mein Haus verschließen, denn es soll Niemand hinein, bis ich zurückkehre!"

„Für Ihre Sachen wird Sorge getragen werden, entgegnete Tannenberg. „Uebrigens werden Sie warscheinlich nie hierher zurückkehren!"

Das Blut wich aus ihren Wangen, erst in diesem Augenblicke schien sie die ganze Größe der Gefahr zu ahnen. Gewaltsam suchte sie die Hände von den Fesseln zu befreien, ihr Bemühen war vergebeus. Starr hielt sie den Blick auf Tannenberg gerichtet, ihre Zähne preßten sich so fest auf ihre Lippe, daß das Blut langsam herabrann,

Tannenberg untersuchte sorgfältig das Haus und nahm eine nicht unerhebliche Geldsumme, welche er in einem Koffer fand, mit sich. Einen seiner Begleiter ließ er zur Bewachung in dem Hause zurück.

Willig ließ sich die Frau in den Wagen bringen; sie schien einzusehen, daß ihr Widerstand vergebens war.

„Ist mein Mann in der Stadt?" fragte sie dann.

Tannenberg bejahte diese Frage.

Die Frau schwieg und blickte starr vor sich hin. Nicht ein Wort kam mehr über ihre Lippen. Die Ungewißheit über den Grund ihrer Verhaftung schien sie am meisten zu peinigen. War sie nur wegen Mißhandlung ihres Mannes verhaftet? Lebte derselbe noch? Hatte er sie verrathen? All' diese Fragen drängten sich ihr auf, ohne daß sie auf eine einzige sich Antwort geben konnte.

In der Stadt angelangt, wurde sie sofort in das Gerichtsgebäude geführt, wo der Gerichtsdirektor bereits auf sie wartete, um ohne Zögern ein Verhör mit ihr vorzunehmen, ehe sie Zeit gewann, sich zum Leugnen vorzubereiten.

Mit festem Schritte und trotzigem Blicke trat sie in das Gerichtszimmer, sie schien bereits über den Weg, den sie einschlagen wollte, mit sich einig zu sein.

„Ich bin verhaftet und verlange zu wissen, weshalb?" sprach sie.

Der ernste, strenge Blick des Gerichtsdirektors schüchterte sie nicht ein.

„Ich verlange den Grund meiner Verhaftung zu erfahren," wiederholte sie.

„Sie haben hier nur auf die Fragen, welche Ihnen vorgelegt werden, zu antworten," entgegnete der Gerichtsdirektor, auf den die äußere Erscheinung und daß Auftreten der Frau durchaus keinen günstigen Eindruck machte.

„Und wenn ich nun nicht antworte?" warf die Frau ein. „Wer will mich zwingen?"

„Ich!" gab der Gerichtsdirektor mit Entschiedenheit zur Antwort. „Es giebt noch Mittel, Sie zu zwingen. Ich werde Sie so lange einsperren lassen, bis Sie gelernt haben, bescheiden aufzutreten. Ihr jetziges Benehmen nimmt nicht für Sie ein."

„Ich habe nichts Unrechtes begangen, deshalb habe ich nicht nöthig, irgend Jemand zu fürchten rief die Verhaftete in ihrem trotzigen Wesen beharrend, beantwortete indeß die Fragen nach ihrem Namen und Alter ziemlich ruhig.

„Ihr Vater war früher bei dem Herrn Döllinger als Gärtner angestellt?" forschte der Gerichtsdirektor weiter.

„Ja."

„Sie waren zu der Zeit, als Herr Döllinger starb, auf dem Gute desselben?"

„Ja"

„Sie wurden auch in dem Prozesse der Frau Döllinger als eine der Hauptzeuginnen mehrfach verhört. Erinnern Sie sich des Prozesses noch?"

„Gewiß! Haha! Die Frau wurde ja freigesprochen, weil sie ein hübsches Gesicht hatte!"

„Sie haben kein Urtheil über den Spruch der Geschworenen zu fällen!" unterbrach sie der Gerichtsdirektor, nicht ohne daß seine Wgngen sich schwach rötheten, denn er selbst hatte die Richtigkeit dieses Spruches mehr als einmal in Zweifel gezogen.

„Sie standen mit Döllinger vor seiner Verheirathung in einem vertrauten Verhältnisse?" fuhr er fort.

„Das ist nicht wahr. Ich hatte mit Herrn Döllinger nichts zu schaffen. Ich verlange, daß mir derjenige, der dies zu behaupten wagt, gegenübergestellt werde. Ich war damals schon mit meinem jetzigen Manne verlobt."

„Ich erinnere Sie daran, daß Sie sich mit Ihrem Manne erst nach Döllingers Tode, am Abende des Begräbnißtages verlobten," warf der Gerichtsdirektor ein.

Die Frau zuckte sichtbar zusammen Fragend richtete sie den Blick auf den Direktor. Woher wußte er dies?

„Ich war bereits vorher mit ihm verlobt," wiederholte sie.

„Wo waren Sie an dem Abende vor Döllinger's Tode?"

„Haha! Nach sechs Jahren soll ich mich noch daran erinnern?"

„Sie haben damals in ihrem Verhöre angegeben, daß Sie an dem Abende das Haus Ihres Vaters nicht verlassen hätten."

„Dann ist es auch so."

„Sie sind trotzdem an dem Abende ziemlich spät in dem Garten gesehen worden — in der Nähe der Quelle."

„Wer will mich dort gesehen haben?"

„Antworten Sie auf meine Frage. Sind Sie an dem Abend in dem Garten in der Nähe der Quelle gewesen?"

„Nein."

„Wußten Sie, daß Herr Döllinger des Abends noch einmal zu der Quelle zu gehen pflegte, um dort zu trinken?"

„Gewiß, das war kein Geheimniß."

„Sie haben in Ihrem damaligen Verhöre nichts darüber gesagt."

„Weil ich nicht darnach gefragt worden bin."

„Sie hatten wohl einen anderen Grund, es zu verschweigen?"

„Durchaus nicht, denn mich kümmerte es ja nicht."

„Was haben Sie an dem Abende, als Herr Döllinger sich auf kurze Zeit von der Quelle entfernt hatte, in das Glas desselben geschüttet?"

Das Blut wich aus dem Gesichte der Frau, ihre Augen blickten starr, die Lippen bewegten sich leise, als ob sie sprechen wollten, kein Laut kam indeß über dieselben.

(Fortsetzung folgt.)

irrte, ermattet niedergefallen und erfroren ist. C. war ein fähiger Mensch und tüchtiger Soldat und erfreute sich durch sein Wesen der Liebe aller Derer, die ihn kannten. Das Hazardspiel wird hier sehr stark getrieben, und wird jedenfalls die Staatsanwaltschaft, durch diesen Fall aufmerksam gemacht, ganz energisch gegen dasselbe vorgehen. (B. Tgbl.)

Altfelde, 16. Januar. [Concurs.] Vorgestern fallirte in Marienburg die Firma Schmidt und Löwen, der ein Besitzer aus dem in der Nähe gelegenen P. ahnungslos drei Tage vor dem Fallissement noch 400 Scheffel Weizen auf Credit geliefert hatte. Mit der Forderung desselben wird es jetzt wohl sehr übel aussehen.

Rhein, 15. Januar. [Schwer geprüft.] Einer in Masuren ansässigen Familie, welche im Laufe weniger Jahre von acht Kindern sieben durch den Tod verloren hatte, war noch ein Sohn von zwölf Jahren am Leben geblieben. Vor Kurzem gesellte sich derselbe beim Schlittschuhlaufen zu seinen Mitschülern, hatte aber das Unglück, an einer mit schwachem Eise bedeckten Stelle einzubrechen und seinen Tod dabei zu finden. Die hartgeprüften Eltern haben auf diese Weise auch ihr letztes Kind verloren. (K. H. Z.)

Lyck, 18. Januar. [Handgruß-Verein.] Im Dec. v. J. ist in unserer Stadt der „Handgruß-Verein" ins Leben getreten. Zweck des Vereins ist, daß die Mitglieder bei gegenseitiger Begrüßung nicht wie bisher die Kopfbedeckung abnehmen, sondern nur militärisch die Hand an dieselbe legen. Herr Sanitätsrath Dr. Dorien hat in einem Vortrage gezeigt, daß durch die Entblößung des Kopfes bei rauhem und kalten Wetter leicht die gefährlichsten Erkältungen entstehen können. Die jüngern Vereinsmitglieder behalten die bisherige Art des Grußes den Damen gegenüber bei. Der Verein zählt gegenwärtig 37 Mitglieder und hat den Beitrag, 50 Pf. pro Jahr, zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. (K. H. Z.)

Danzig, 18. Januar. [Ein berühmter Danziger], Professor Eduard Meyerheim, der Schöpfer des deutschen Genrebildes, ist am Sonnabend Morgen in Berlin, 71 Jahre alt, verstorben. Eduard Meyerheim hat sich gleich wie andere berühmte Söhne Danzigs, gleich Eduard Hildebrandt, vom Handwerk zur Kunst emporgeschwungen, in welcher er Meister werden sollte. Sein Lebensgang ist, nachdem er schon durch seine ersten Bilder Anerkennung gefunden, ein sonniger gewesen Die letzten Jahre freilich verbrachte er in stumpfem Hinbrüten, das Alter hatte seinen Geist zum dumpfen Vegetiren verurtheilt. Noch einmal rief ihn die Kunst wieder zurück ins Leben; beim musiziren in der Wohnung seines Sohnes, beim Anhören eines seiner Lieblings-Quartette, erwachten plötzlich die schlummernden Geistesfähigkeiten wieder, der Geist wurde klar, er fing wieder an zu musiciren und zu malen, auf der letzten Berliner Ausstellung erregten die „Harzer Spielwaarenhändler" des Greises durch ihre Frische berechtigtes Aufsehen — aber vor einigen Wochen sank er wieder in das alte Traumleben zurück und nun hat er die ewige Ruhe gefunden. Er hinterläßt drei Söhne, die sich alle drei der Malerei zugewendet haben, der berühmteste unter ihnen ist Paul Meyerheim.

Dt. Krone. [Verhaftung.] Nicht geringes Aufsehen erregt hier die am Dienstag erfolgte Verhaftung des Zimmermeisters Wiese. Derselbe wird verdächtigt, seine Scheune, die vor Kurzem ein Raub der Flammen geworden, in Brand gesteckt zu haben.

Schwetz, 17. Januar. [Fortbildungs-Schule.] Die vom hiesigen Bildungsverein ins Leben gerufene Forbildungsschule macht recht erfreuliche Fortschritte. Leider finden sich auch bei uns noch Handwerksmeister, die ihren Lehrlingen nicht gestatten wollen, den Unterricht auch am Mittwoch zu besuchen, und für die versäumten zwei Stunden wöchentlich entweder eine Entschädigung an Geld, oder eine Verlängerung der Lehrzeit von ihnen verlangen.

Briesen, 19. Januar. [Kohlendunst.] Heute Nacht ist der Lehrling Hermann Moszynski aus Polen an Kohlendunst erstickt. Einen anderen Lehrling, der mit ihm in demselben Zimmer schlief, gelang es ins Leben zurückzurufen. (Ges.)

Posen, 17. Januar. [Der Geh. Commissionsrath M. Cohn] hat in seinem Testament wohlthätigen Vereinen und Stiftungen Legate im Gesammtbetrage von 7500 Mk. ausgesetzt.

Bromberg, 17. Jan. [Prozeß.] Gestern kam vor dem Schwurgericht der Prozeß wegen betrügtichen Bankerutts gegen den hiesigen Kaufmann Friedrich Wilhelm Biegon zur Verhandlung. Im Mai v. J. hatte derselbe seine Zahlungen eingestellt. Die Unterbilanz ist in Höhe von 226 852 Mk. ermittelt worden. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt worden, daß er: 1. durch Differenzhandel mit Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht, 2. es unterlassen alljährlich die vorgeschriebenen Bilanzen zu ziehen, 3. die Handlungsbücher, deren Führung ihm oblag, theils verheimlicht, theils so unordentltch geführt hat, daß dieselben keine Uebersicht seines Vermögenszustandes gewähren, und zwar indem er hierbei die Absicht gehabt hat, seine Gläubiger zu benachtheiligen. — In Bezug auf Punkt 1 ist dem Angeschuldigten nachgewiesen, daß er im Jahre 1872 während der letzten Monate des Jahres über fünf Millionen Thaler Papiere gekauft und gegen 100,000 Thlr. hierbei verloren hat. Er war bereits seit dem Jahre 1873 ruinirt, doch hat sich derselbe durch Gefälligkeitsaccepte, welche ihm von dem Berliner Kaufmann Bruno Randel gebracht wurden, gehalten und sein Mehlgeschäft fortgeführt, wobei seine Buchführung derartig erfolgte, daß seine wahre Vermögenslage verdeckt wurde. Im Mai pr. fallirte er trotzdem und zog die oben genannte Berliner Handlung, welche bei ihm 65 474 M. verlor, mit in sein Verhängniß, so daß diese ebenfalls falliren mußte. Ebenso verlor bei dem Biegonschen Fallissement die königl. Seehandlung ca. 8000 Mk. und die hiesige Reichsbankstelle ebenfalls mehrere Tausend Mark. Die Verhandlung begann Vormittags 9 Uhr und währte bis fast 9 Uhr Abends. Sie endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß. (N. W. M.)

Thorn. Die Polenversammlungen werden auch in diesem Jahre hier stattfinden. Am 18. Febr. cr. wird in der Marienkirche um 9 Uhr ein Hochamt abgehalten werden, um den Segen Gottes für die gemeinsamen Arbeiten zu erflehen. An demselben Tage werden dann die Berathungen um 12 Uhr Mittags beginnen. Dabei werden die folgenden Fragen erörtert werden: 1) Die Bedeutung der Fabriken in der zeitgemäßen Landwirthschaft; 2) Die Anpflanzung der Zuckerrüben bei den gegenwärtigen Wirthschaftsverhältnissen; 3) Ueber die Schutzzölle und Differenzzölle mit Rücksicht auf die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Verhältnisse und 4) die practische Anfertigung landwirthschaftlicher Karten. — Am 19. Febr., Nachm. 5 Uhr, hält auch der Verein zur Unterstützung moralischer Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft eine Versammlung ab. Es wird der Jahresbericht erstattet und ein Vortrag über die Bildung polnischer Handwerkervereine gehalten werden. Dann werden Anträge der Mitglieder erörtert und der Vorstand gewählt werden. — Diese Versammlungen werden von den Polen aus Westpreußen, Posen und Rußland regelmäßig sehr zahlreich besucht.

Lokales.

Strasburg, 19 Januar 1879.

— **Gesang-Aufführung.** Am Sonntag Vormittag wurde in der herrlichen Aula des Gymnasiums dem Publikum der Genuß eines größeren musikalischen Werks zu Theil, indem Romberg's „Glocke" von Schülern und verehrten Dilettanten aufgeführt wurde, welche die Durchführung der Solis und die Unterstützung des Chors mit dankenswerther Bereitwilligkeit übernommen hatten. Ist die „Glocke" auch schon an sich Gemeingut des Volkes geworden, so wird sie der singenden Jugend und dem lauschenden Publikum nach einer solchen Aufführung desto lebhafter im Gedächtniß bleiben. Jede Stimmung des Lebens weiß der Komponist, freilich nicht ohne Anlehnung an Vorgänger, unserem Herzen eindringlich nahe zu legen: Arbeitslust und Beschaulichkeit, Wandertrieb und Jugendliebe, das größte Gut und den größten Schmerz. Es war eine Lust zu hören, wie die jungen Kehlen unter vortrefflicher Leitung des Dirigenten, Herrn Gymnasiallehrer Groß, die schwierigsten Stellen mit einer Sicherheit überwanden, welche auf eine überaus sorgfältige Vorbereitung schließen ließ. Niemand wird eine volle künstlerische Leistung beansprucht haben, die bei solch jungem Völkchen, das sich ungestüm auf jedes erlaubte Forte wirft, nicht möglich ist; aber die Jugendfrische des Gesanges mußte jedes Herz erfreuen, der musikalischen Leistung entsprach, Dank der Theilnahme des Publikums, der metallische Erfolg: die Einnahme betrug ca. 240 Mk. Wie wir hören, wird diese Summe zur Einrichtung einer nur in Anfängen vorhandenen sogen. bibliotheca pauperum verwandt werden, aus welcher die gebrauchlichen Schulbücher, zumeist die werthvolleren an bedürftige Schüler unentgeltlich zur Benutzung während ihres Aufenthalts auf dem Gymnasium hergegeben werden.

— **Verbrannt.** Bei dem vor einigen Tagen bei dem Einsassen T. in B. vorgekommenen Brande fand bie Frau des Einwohners Schulz, als sie die Sachen retten wollte, in dem zerstörenden Elemente einen qualvollen Tod.

— **Revolver als Spielzeug.** Der Geselle des Tischlermeisters S. trug sich beständig mit einem geladenen Revolver herum, so daß der Meister sich genöthigt sah, dies der Polizei zu melden, welche dann die Herausgabe des gefährlichen Spielzeuges mit Gewalt vornehmen mußte.

— **Vagabondenthum.** Die Anzahl der ohne Beschäftigung sich herumtreibenden, bettelnden Individuen ist wahrhaft erschreckend groß. Am Freitage wurden dem hiesigen Polizei-Anwalt nicht w.niger als sieben solcher Personen, welche aus der einen Ortschaft P. zusammengetrieben waren, zugeführt, gegen welche wegen Bettelns Anklage erhoben ist. Wer am schlechtesten dabei führt, ist der Staat, der die Bekleidung und Beköstigung dieser arbeitsscheuen Subjekte übernehmen muß.

— **Der Viehversandt** war dieser Tage auf der Strecke Korschen-Thorn-Berlin, jedenfalls infolge Aufhebung der Grenzsperre für Schweine, so bedeutend, daß zwei Extrazüge nach Berlin abgelassen werden mußten.

— **Lotterie.** Bei der am 18. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 150 000 *M* auf Nr. 40 077.

3 Gewinne zu 30 000 *M* auf Nr. 5100, 67 914. 70 838.

3 Gewinne zu 15 000 *M* auf Nr. 78 046, 94 689, 94 837.

5 Gewinne zu 6000 *M* auf Nr. 41 205, 56 869, 58 682, 66 795, 74 440.

30 Gewinne zu 3000 *M* auf Nr. 1237, 2835, 6893, 6945, 13 150, 17 885, 18 877, 29 619, 34 162, 35 285, 36 883, 37 934, 40 723, 45 372, 46 290, 46 885, 47 470, 48 092, 48 441, 48 599, 55 583, 61 218, 70 385, 71 138, 73 449, 75 014, 82 889, 87 749, 90 811, 92 478.

48 Gewinne zu 1500 *M* auf Nr. 3388, 5139, 6140, 13 350, 14 311, 16 387, 19 088, 19 725, 20 425, 22 275, 27 238, 27 530, 29 306, 30 101, 32 555, 34 470, 38 149, 38 406, 38 473, 38 819, 39 277, 41 324, 41 779, 43 781, 45 469, 49 345, 49 691, 52 786, 53 521, 53 551, 55 346, 57 437, 60 580, 60 627, 65 772, 66 180, 70 455, 72 690, 72 865, 74 574, 75 894, 76 403, 80 497, 83 560, 89 262, 89 960, 90 750, 92 387.

74 Gewinne zu 600 *M*. auf Nr. 581. 4317, 4665, 4903, 7055, 7566, 9893, 10 794, 15 682, 15 867, 19 989, 20 384, 22 983, 24 078, 24 129, 26 169, 32 132, 32 153, 33 863, 33 976, 35 036, 38 638, 39 774, 40 594, 40 854, 41 261, 41 452, 41 826, 45 331, 46 855, 48 258, 49 232, 50 482, 50 923, 51 174, 54 417, 54 653, 55 192, 56 013, 57 509, 57 621, 57 703, 57 944, 59 304, 59 976, 60 330, 63 190, 63 260, 64 410, 65 007, 65 469, 66 203, 66 704, 67 523, 68 702, 70 313, 70 758, 71 797, 73 305, 74 262, 76 024, 76 069, 79 269, 79 991, 80 889, 82 473, 82 501, 82 666, 85 773, 87 959, 90 730, 91 387, 92 343, 94 134.

Vermischtes.

* Ein eigener Rechtsfall spielte sich dieser Tage vor dem fürstlichen Kreisgericht zu Schleiz in Thüringen ab. Das dortige Justizamt hatte eine Aufforderung an den „Brauer Rudolph" ohne die Anrede „Herr" erlassen. Rudolph schickte die Vorladung „an den Amtmann E." zurück. Dieser stellte Strafantrag. R. schickte auch diese mit einem Briefe zurück, worin er den „Amtmann E." ersuchte, „Herrn Gerichtsdiener K." zu beauftragen 2c. Rudolph wurde wegen Beleidigung zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* Am Mittwoch, Abend 8 Uhr, fand bei dem Berliner Korrespondenten der „Times" ein Diner von 24 Gedecken statt, an welchem unter Anderen der chinesische und japanesische Gesandte Theil nahmen. Bemerkenswerth dürfte es sein, daß die Toaste in sechs verschiedenen Sprachen ausgebracht wurden, und zwar englisch, chinesisch, japanesisch, französisch schwedisch und deutsch, da die Gesellschaft aus Repräsentanten dieser Nationen zusammengesetzt war. Die späte Diner-Stunde war den Chinesen zu Ehren angesetzt, da sie in ihrem Vaterlande zu dieser Zeit zu speisen pflegen.

* Eine üble Angewohnheit hat, wie wir den Zeitungen lesen, recht traurige Folge gehabt. — Der etwa zehn Jahre alte Sohn eines höheren Beamten in Berlin verspürte seit einiger Zeit heftige Schmerzen in der Zunge. Die Schmerzen nahmen sehr bald zu, auch bildete sich an der Zungenspitze ein Geschwür, so daß das Kind, die ganze Mundhöle war entzündet, kaum die nothwendige Nahrung zu sich nehmen konnte. Leider waren die Eltern des Kindes auf der Reise und das Dienstmädchen achtete nicht viel weiter auf den Zustand des Kindes, sie hielt das Leiden des Knaben einfach für Schwämme. Da vor einigen Tagen erschien plötzlich der Hausarzt in der Wohnung, er war brieflich von den Eltern gebeten worden, nach den Kindern zu sehen. Als das Dienstmädchen nun dem Arzte Mittheilung von dem Leiden des Kindes machte, untersuchte er dasselbe und fand zu seinem Entsetzen, daß die Zunge des Kindes bereits mit einem krebsartigen Geschwür bedeckt war, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Krebs bereits hier vorlag. Er ließ die Eltern des kranken Jungen sofort nach Berlin kommen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich daß der Knabe die Gewohnheit hatte, trotzdem die Eltern es ihm häufig untersagt hatten, beim Anfertigen seiner Schularbeiten die mit Tinte getränkte Feder, statt mit dem Tintenwischer zu reinigen, auszulecken. Durch die Tinte allein kann die Zunge des Kindes erkrankt sein. Sein Zustand ist vollständig hoffnungslos und ist der Tod des Knaben, welcher die furchtbarsten Schmerzen auszustehen hat, stündlich zu erwarten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 20. Januar 1879.

			18. J.
Fonds: Still.			
Russische Banknoten		197,60	198,00
Warschau 8 Tage		197,40	197,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,20	84,75
Polnische Pfandbriefe 5%		62,20	62,10
do. Liquid. Pfandbriefe		55,20	55,20
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,50	94,50
do. do. 4½%		101,90	101,60
Kredit-Actien		396,00	396,50
Oesterr. Banknoten		173,10	173,25
Disconto-Comm.-Anth.		128,50	129,00
Weizen: gelb.	April-Mai	178,00	177,50
	Mai-Juni	180,50	180,50
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Januar	123,00	123,00
	April-Mai	121,50	121,50
	Mai-Juni	121,50	121,50
Rüböl:	Januar	56,00	56,30
	April-Mai	56,70	57,10
Spiritus:	loco	52,70	52,50
	Januar	52,40	52,40
	April-Mai	53,40	53,30

Diskont 4%
Lombard 5%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 20. Januar 1879.

Wetter: Frost.

Weizen: matt, bunt, stark bezogen 145 *M*, hellbunt, etmas bezogen 152 *M*, do. gesund 161 *M* per 2000 Pfd.

Roggen: matt, poln. und inl. 105—109 *M*, russischer, klamm 90—91 *M*, do. trocken 97 bis 100 per 2000 Pfd.

Gerste: flau, russische, hell 98—103 *M*, inl. feine 114—120 *M*.

Hafer: unverändert, russischer, besetzt 88—92 *M*, do., besatzfrei 97—100 *M*.

Erbsen: flau, Kochwaare 112—118 *M*, Futterwaare 100—104 *M*.

Danzig, 18. Januar. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

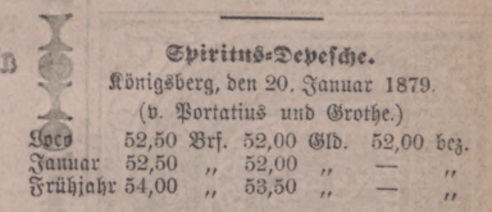
Wetter: milde Luft.

Weizen loco ist am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung gewesen. Auch für feine Waare wurden nur billigere Gebote gemacht. Bezahlt ist für hellfarbig bezogen 126/7 Pfd. 165, 158, bunt und hellfarbig 121 bis 126 Pfd. 161 bis 165, weiß 124, 129 Pfd. 179, 180 Mk. per Tonne. Russischer Weizen mäßig zugeführt, mußte ebenfalls zu gedrückten Preisen verkauft Regulirungspreis 170 Mk.

Roggen loco ziemlich behauptet, für inländischen ist nach Qualität bezahlt 120/1 Pfd. 104½ 123 Pfd. 108, 125 Pfd. 112, polnischen mit Geruch 119 Pfd. 99, russischen 115 Pfd. 95 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 107 Mk.

Erbsen loco Mittel- 113, Futter- 103, 105, bis 110 Mk. per Tonne bezahlt.

Depeschen. London 17. Januar. Weizen nominell und unverändert, anderes Getreide träge und unverändert. Nebel.



Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 20. Januar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,50	Brf.	52,00	Gld.	52,00	bez.
Januar	52,50	„	52,00	„	—	„
Frühjahr	54,00	„	53,50	„	—	„

Butter. Berlin, 20. Januar 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

Der Markt verharrt in matter Stimmung. —

Bei nur geringer Kauflust mußten Inhaber von feineren Sorten sich entschließen um einige Mark pro Centner gegen den Anfang der Woche billiger abzugeben. —

Für mittlere und geringe Landbutter ist der Preisabschlag ein wesentlich größerer, da besonders Hessen, Thüringen und Baiern unserem Markte bedeutende Quanta zu äußerst niedrigen Preisen zuführt.

Von gestandener Butter geht nichts ab.

Wir notiren ab Versandtorte Alles per 50 Kilogr.

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 105—115, Mittelsorten 100—105, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Molkerei-Genossenschaften 100—105—110, feinste 120, abweichende 90 bis 95; Landbutter: pommersche 80—85, Litthauer 80, Hofbutter 100, Schlesische 80—85, Prima 90, Elbinger 75, Bairische Land- 65, Gebirgsbutter 70, Hessische 85, Thüringer 80, galizische, ungarische mährische (frei hier), frische 58—62, alte 28—32 Mk.

Wasserstand am 20. Jan. Nachm. 2 Uhr, 11 Fuß 2 Zoll.

Standes-Amt Strasburg.

Vom 11. bis 17. d. Mts. sind registrirt:

Geburten:

Julius Carl, S. des Arbeiters Herrmann Rekits. Catharina, T. des Steuer-Erhebers Gustav Lent. Wilhelm Ernst, S. des Schiffszimmermanns Wilhelm Ernst Schiratis. Georg Otto Paul, S. des Polizeibeamten August Lehmann. Wladislaus, S. des Arb. August Kukewski.

Sterbefälle:

Andreas Kuliczynski, 1 J. 5 Mt. alt. Wilhelmine Gegolin, 6 W. Marianna Rolinska, 33 J alt. Johann Zakretzki 22 J. alt.

Aufgebote:

Arbeiter Schielmann alias Szymann und Eva Schielmann. Schneider Joh. Nowinski u. Johanna Sobolewska. Schuhmachergeselle Paul Longwicz und Anna Sczewska. Zimmermann Andreas Ostrowski von hier und Catharina Giznicki aus Weißhof.

Einem geehrten Publikum Strasburgs und Umgegend, namentlich den Herren Fleischermeistern zur gefälligen Beachtung, daß mir die Concession als Fleischbeschauer ertheilt worden ist und bitte, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen beehren zu wollen.

F. Sommer, Restaurateur,
concessionirter Fleischbeschauer.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Einen Lehrling,

kath., beider Landessprachen mächtig, nimmt jeder Zeit an die

Colonialwaaren-, Weinhandlung und Destillation

von **J. Biernacki,**
Lautenburg.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.



„Sardanapal", Schimmelhengst, Pracht-Exemplar, im Gestüt Doßnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahr alt, 5 ' 5 " groß, beschält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tannhagen (Cychoradz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.

Mühle Rossec

bei Lautenburg
hat **22 fette, schwere**

Ochsen

(ockctrne Mast) zum Verkauf.



Einige **Bull- und Kuhkälber,** von Angeler Kühen und Holländer Bullen hat noch abzugeben Dom. Hohenhausen bei Ostrometzko.
Preis 25,50 Mk.



Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben-** und **Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp.** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Empfehlung.) Ich bin durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem

Magenleiden

befreit, welches ich mir im vorigen Herbste zugezogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten anderen Mittel erfolglos angewandt hatte u. s. w.

Friedrichsfelde bei Bärwalde, 5./2. 78.

W. Schmidt.

Attestirt: Der Gutsvorsteher **Holzhausen.** L. S.

Thorn Brücken-Str. 9. | **Bromberg** Brücken-Str. 5.



sowie auch als Desserts und zu Compote geeignet.

Fruchtgelée in Gläsern in verschiedenen Sorten. | **Fruchtbonbon** und **Fruchtgeléebonbon** empfiehlt

Julius Buchmann

Confituren-Fabrik.

Ananas, Aprikosen, Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Stachel-Beeren, Hagebutten, Reineclauden, Mirabellen, Nüsse, Quitten etc.

Ingber in Zucker eingemacht und candirt,

Alle Sorten Früchte in Zucker, sowie auch im eigenen Safte eingekocht in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Candirte Früchte, feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Orange- und **Pommeranzen-Schaalen,** candirt. **Citronat,** Genueser. **Fruchtschleifen.**

Bromberg Brücken-Str. 5. | **Thorn** Brücken-Str. 9.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 **Mk. 89,879,267.**
Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.
" **1881** " " **28 %** " 1876 " "
" **1882** " " **30 %** " 1877 " "

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der **Haupt-Agentur zu Thorn**

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

!Der Ausverkauf!

in Astmann's Hôtel de Rom

giebt sämmtliche Artikel, um schleunigst damit zu räumen, unter dem **4. Theil** des regulären Werthes ab. Als besonders preiswerth empfehle ein Posten

hocheleg. Kleiderstoffe,

nur Nouveautés, Elle von 30 Pf. an,

franz. Long Chales,

früher 90 Mk. jetzt 25 Mk.

Shirtings, Chiffon & Dymitis,

sowie Züche u. Innletts von 20 Pf. an.

Tuche und Buckskin

zu fabelhaft billigen Preisen.

Der Verwalter.

Für Fabrikbesitzer

und alle Etablissements, Werkstätten etc. etc.
welche jugendl. Arbeiter beschäftigen.

Die nach §. 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen **Anzeige-Formulare** zur Anmeldung der jugendl. Arbeiter bei der Polizeibehörde (à Exempl. 18 Pf.)

Verzeichniß der beschäftigten jugendl. Arbeiter
Auszug aus der Gewerbe-Ordnung sind pro Exempl. à 18 Pf.

In jedem Raum, in welchem jugendl. Arbeiter **beschäftigt** werden, ist **je 1 Exempl. auszuhängen.**

„Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich" mit den am 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Aenderungen à 30 Pf. sind durch alle Buchhandlungen und durch mich zu beziehen.

Aufgeklebte Exemplare von den Formularen 2 und 3 kosten 42 Pf.

Sam. Lucas in Elberfeld,

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung und Verlag der „Elberfelder Zeitung."

Auswärtige wollen zur Frankirung 10 Pf., bei Bestellung von aufgeklebten Exemplaren jedoch 50 Pf. beifügen.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

BERLIN. Hôtel Bauer.

Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr. Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.

Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris

---

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(15)

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

Lessing 22. Januar. **Suevia** 5. Februar. **Gellert** 19. Februar.
Wieland 29. Januar. **Frisia** 12. Februar. **Cimbria** 26. Februar.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend, Morgens.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Cyclop 21. Januar. **Saxonia** 7. Februar. **Vandalia** 21. Februar.

regelmäßig **am 7. und 21., jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg) sowie der Agent **J. S. Caro** in **Thorn.**




Honig-Kräuter-Malz-Extrakt
und
Honig-Kräuter-Malz-Extrakt-Caramellen

von L. H. Pietsch & Co. in **Breslau.**

Dankschreiben.

Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Junkernstraße 34, 1. Etage.

In Folge starker **Verkältung,** welche ich mir im Feldzuge 1870/71, während der Belagerung von Paris zugezogen, litt ich an **heftigen Brustschmerzen** und **starkem trockenen Husten,** gegen welche Leiden ich verschiedene Mittel ohne Erfolg anwandte. Nach dem Gebrauche v. zwei Flaschen Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes stellte sich starker Auswurf ein, wodurch der Husten seine Heftigkeit verloren hat, ebenso ist das schmerzhafte Stechen in der Brust fast vollständig verschwunden.

Breslau, 20. Februar 1878.

R. Seifert, Kaufm., Holteistr.

Zu haben in **Thorn** bei **E. Szyminski,** in Briesen bei **R. Schmidt.**

Feinstes türkisches

Pflaumenmus

und beste türkische und steyrische

Pflaumen

offerirt **H. Choinski,**
vorm. **F. W. Dopatka.**

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schön, dunklen **Kleiderstoff,**
8 " " carrirtes **Bettzeug,**
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
1 wollener **Cachemir-Shawl,**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von 10 Mark die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin C.,** Papenstraße 11.

Für Hausbesitzer!

Stahldraht-Strassenbesen,

besonders geeignet zum Reinigen der Trottoirs von Schnee und Eis,
pr. Dutz. Mk. 60 — pr. Stück Mk. 5.50.
Nachnahme von 3 Stück an Dutz.-Preis.

Ernst Petzold jun., Chemnitz,
Fabrik aller Sorten Stahl-Bürsten u. Besen.

Culmbacher, Erlanger, Nürnberger

14 Flaschen à 3 Mk., sowie

Osteroderbier

25 Flaschen à 3 Mark zu haben bei

Marcus.

Sämmtliche Sorten

Caffee's,

rein und feinschmeckend, empfiehlt

H. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka.

Schirrholz

eichen, birken und buchen wird an **jedem Montage** im **Forsthause** zu **Papau** bei Thorn **verkauft.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.